

SPIEL 26
ZEIT 20 27



Dortmunder
Philharmoniker

Maloché

1. KONZERT LATE NIGHT IN DER
KOKEREI HANSA

Sa 26.09.2026**21:00 Uhr**

Kokerei Hansa, Salzlager

SPRECHER UND BASS-BARITON

Ks. Morgan Moody**Dortmunder Philharmoniker**

LEITUNG

Matthew AucoinIM RAHMENPROGRAMM IN DER
GLASHALLE UM 20:15 UHR

GYÖRGY LIGETI (1923–2006)

♪ *Poème Symphonique* für
100 Metronome

KONZERT IM SALZLAGER

PIERRE SCHAEFFER (1910–1995)

♪ *Étude aux chemins de fer* (1948)
I. Ohne Tempoangabe

LOUIS ANDRIESEN (1939–2021)

♪ *Workers Union* (1975)
I. Viertel = 96

DUKE ELLINGTON (1899–1974)

♪ *Daybreak Express* (1933)
Arrangement: Matthew Aucoin
I. Slow – Molto Allegro

BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)

♪ *Night Mail* (1936)

I. Allegro maestoso

HENRY PURCELL (1659–1695)

♪ *Wondrous Machine* aus der Ode
Hail, bright Caecilia (1692)
Arrangement: Matthew Aucoin
I. AndanteSIR HARRISON BIRTWISTLE
(1934–2022)♪ *Carmen Arcadiae Mechanicae
Perpetuum* (1977/78)
I. Viertel = 120

JOHN ADAMS (*1947)

♪ *Shaker Loops* (1978/1983)
I. Shaking and Trembling
Viertel = 152 – 160 – attacca
II. Hymning Slews
Viertel = 72. Flautando,
senza vibrato – attacca
III. *Loops and Verses*
Viertel = 80 – attacca
IV. *A Final Shaking*
Tempo giusto
(Viertel = 152)**tdo.li/ln1**
#tdoln1

Maschinen und Maloche

Die Rhythmen und Klänge, die das Arbeitsleben seit der Industriellen Revolution erfasst haben, haben auch in der Musik tiefe Spuren hinterlassen. Im 20. Jahrhundert begegnen uns Musik gewordene Lokomotiven oder Fabrikhallen, aber vor allem zahlreiche Stücke, die ihre Kraft aus einem maschinenhaften rhythmischen Pulsieren beziehen. Mit der Minimal Music, die sich von den Anfängen in den USA in den 1960er Jahren zu einer der großen stilistischen Strömungen entwickelt hat, folgt eine ganze Musikrichtung diesem Prinzip. Die Entdeckung der Kraft treibender Rhythmen ist aber viel älter: Der Barock ist das erste Zeitalter, in dem motorisches Pulsieren als bestimmende Kraft von Musik auftaucht. Im heutigen Late-Night kommen verschiedene Aspekte des Maschinenhaften und Mechanischen in der Musik zum Tragen, von einer Pioniertat elektronischer Musik über entfesselte kollektive Energien bis zu einem Klassiker der Minimal Music – Abstecher zum Jazz der 30er Jahre und in den Barock inbegriffen. Die Stücke ordnen sich zu einem Panorama verschiedener stilistischer Welten der Musik unserer Zeit.

Adolph von Menzel:
Eisenwalzwerk (Moderne Cyklopen)



RAHMENPROGRAMM
IN DER GLASHALLE UM 20:15 UHR

Metronome im Ausnahmezustand

♪ *Poème Symphonique* für
100 Metronome

Die Idee, ein Stück für die Quälmaschine aller Musiker, das Metronom, zu schreiben, mutet absurd an. Ersonnen hat es einer bedeutendsten und einfallsreichsten Komponisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Ungar György Ligeti (1923 – 2006). Will man ein einzelnes Werk aus Ligetis Schaffen herausgreifen, dann ist es das 1961 uraufgeführte Orchesterstück *Atmosphères*, mit dem Ligeti eine grundsätzlich neue Art von Musik entwarf, in der es weder Rhythmen noch Melodien oder Motive gibt, sondern einen modellierten Klangstrom, in dem die einzelnen Ereignisse untergehen. Unfreiwillige, aber weltweite Berühmtheit erhielt *Atmosphères*, als der Regisseur Stanley Kubrick das Werk zusammen mit anderen Stücken Ligetis 1968 in seinem Film *2001 – A Space Odyssey* verwendete – ohne dass der Komponist vorher gefragt worden wäre.

Das *Poème Symphonique* entstand kurz nach *Atmosphères*, als Ligeti sich vorübergehend für die Fluxus-Bewegung interessierte. Während die Erstfassung noch zeittypische Züge von Provokation und Happening enthielt, hat Ligeti diese später getilgt. Nach seiner Idealvorstellung betritt das Publikum den Ort der Aufführung erst, wenn die Metronome bereits aufgezo- gen und in Gang gesetzt worden sind. Von da an läuft das Stück automatisch ab. Wir werden mit einem undurchdringlichen, kompakten Klang konfrontiert, erzeugt durch das hundertfache Klackern der im einzelnen nicht voneinander unterscheidbaren Metronome. Im Laufe der Zeit schälen sich verschiedene komplexe Rhythmen für

Momente aus dem Gesamtklang heraus und fallen wieder in ihn zurück. Allmählich setzen immer mehr Metronome aus, der undurchdringliche Wald aus Klackgeräuschen lichtet sich, und am Ende bleibt ein einsames Metronom übrig, das schließlich stehenbleibt. Das Stück, so Ligeti 1989, „verlangt nach geduldigem Hören, das sich viel Zeit nimmt, um sich allmählich einzuleben in den Vorgang der graduellen Transformation rhythmischer Muster. Es ist gewissermaßen ein Stück Minimal Music avant la lettre.“

KONZERT IM SALZLAGER

Pioniertat

Paris, die frühe Nachkriegszeit. Ein Aufatmen geht durch das Land, der Albtraum der deutschen Besatzung ist vorbei. Eine revolutionäre Stimmung ergreift die Zeit. Jean-Paul Sartre, Albert Camus und Simone de Beauvoir treten auf den Plan, in der Musik besuchen Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez die Kurse Olivier Messiaens. Und eine technische Revolution bricht sich Bahn, eine auf rein elektronischem Weg erzeugte und wiedergegebene Musik. Einer der ersten, die das neue Medium erkunden wollen, ist der Franzose Pierre Schaeffer (1910 – 1995). Er entwirft die Idee einer *musique concrète*, die ihren Stoff aus der Alltagswelt bezieht, aus Mikrophonaufnahmen, die kompositorisch geformt werden. Das Ergebnis dieser Arbeit, die sich nur auf bescheidene, aus heutiger Sicht primitive technische Mittel stützen konnte, ist ein Tonband, das über Lautsprecher wiedergegeben wird. Die *Étude aux chemins de fer*, in der Schaeffer unter anderem Aufnahmen einer Lokomotive verwendete, ist eines der frühesten Beispiele elektronischer Musik. Wahrlich eine Pioniertat mit Folgen: Die Nachwirkungen reichen bis zur Populärmusik von heute, zur Musik von Kraftwerk, Rammstein und zum Techno.

Kollektivhandlung

Der Niederländer Louis Andriessen (1939 – 2021) ließ sich von der Minimal Music beeinflussen, unterscheidet sich von vielen amerikanischen Kollegen aber durch eine größere klangliche Rauheit und Widerständigkeit seiner Musik. *Workers Union* aus dem Jahr 1975 schrieb er für ein Neue-Musik-Ensemble, in dem er selbst als Pianist mitspielte. Das *for any loud-sounding group of Instruments* gedachte Stück hat einen politischen, wenn man will gewerkschaftlichen Aspekt. Es geht um die Vereinigung von individuellen Spielern zu einem kollektiven Körper. Das Prinzip der Musik ist simpel. Alle Musiker*innen haben denselben Notentext vor sich und spielen unisono. Der Notentext hat eine Besonderheit: Er ist auf einer einzigen Linie ohne Notenschlüssel notiert. Jedes Instrument soll ihn in seiner Mittellage spielen. Die genauen Tonhöhen sind frei, überwiegend sind aber Tonleiterausschnitte zu hören. Der Rhythmus ist dagegen exakt notiert. Das Ergebnis ist, so Andriessen, „eine Kombination von individueller Freiheit und strenger Disziplin (...). Es ist schwierig, das Stück im Ensemble zu spielen und dabei im Takt zu bleiben, ein wenig wie beim Organisieren und Ausführen von politischen Aktionen.“



Louis Andriessen

Jazz-Lokomotive

Duke Ellington (1899 – 1974) ist einer der bekanntesten amerikanischen Jazzmusiker, dessen künstlerischer Einfluss weit über den engeren Bereich dieser Musikform hinaus reicht. Viele seiner Stücke wie *Sophisticated Lady*, *Solitude*, *Cotton Tail* oder *Satin Doll* sind Klassiker des Jazz geworden. *Daybreak Express* stammt aus dem Jahr 1933, als Jazz ein Synonym für Tanzmusik und Bigband war. Dieses stilistische Korsett streift Ellington souverän ab. *Daybreak Express* ist ein erstaunliches Stück Musik, eine anschauliche, für Jazzband geschriebene Hommage an Lokomotive und Eisenbahn als Symbol für Bewegung und Veränderung. Wir hören, wie ein Zug sich langsam in Bewegung setzt, immer mehr Fahrt aufnimmt, durch die Landschaft rast und endlich am Ziel ankommt. Wenn wir wieder aussteigen, haben wir die Frage, ob das nun Jazz ist oder nicht, schon lange hinter uns gelassen.



Duke Ellington

Im Nachtzug

Einen anderen Zug lässt Benjamin Britten (1913 – 1976) durch die Nacht fahren: *Night Mail* entstand 1936 als Musik zu einer Art Werbefilm für die britische Post, der die Zustellung auf einer nächtlichen Fahrt von London nach Schottland schildert. Er gilt inzwischen als Meilenstein des Dokumentarfilms,

nicht nur wegen seiner Bildinszenierung, sondern auch wegen des Zusammenspiels von Worten, Musik und Bildern. Mit dem Text zum Film wurde William Hugh Auden (1907–1973) betraut, der seinen Freund Benjamin Britten, damals gerade 22 Jahre alt, für die Musik empfahl. Britten schrieb eine Musik, die die Energie und die Bewegung der Eisenbahn hör- und fühlbar macht, wobei er reichhaltigen Gebrauch von ungewöhnlichen Klängen und Effekten machte. Dabei stützte er sich auf Audens Gedicht, das die Rhythmen des Zugs in Sprache transportiert. Britten hatte nur einen kleineren Teil des gut 20minütigen Films mit Musik zu versehen, von denen die kurze Titelmusik und die Endsequenz zu den Worten von Auden sich wunderbar für die Aufführung im Konzertsaal eignen.



Benjamin Britten

Wunderwerk

Henry Purcell (1659–1695) wurde schon im Kindesalter als Chorknabe in die Chapel Royal, die königliche Hofkapelle, aufgenommen und verbrachte sein schöpferisches Leben im Umkreis des Königshauses. In den Zusammenhang höfischer Feste gehören auch mehrere von ihm vertonte Oden zum Geburtstag der heiligen Caecilia, der Schutzpatronin der Musik. Mit der Arie *Wondrous Machine*, in der die Orgel, das traditionelle Instrument der Caecilia, als Wunderwerk gepriesen wird, enthält die Ode des Jahres 1692 eine frühe Form der Maschinen-

musik. Die Idee der Maschine erscheint in Gestalt eines Satzes mit gehendem Bass, wie er im Barock beliebt war. Einmal in Gang gesetzt, treibt er die Musik gleichmäßig und unaufhaltsam voran. Seiner lebendigen Energie kann man sich nicht entziehen.

Groteske Maschinen

Sir Harrison Birtwistle (1934–2022) war der Nestor der britischen Avantgarde, bekannt vor allem für brodelnde Orchesterwerke und eine Faszination für archaische Riten und für Stoffe aus der Antike. Das *Carmen Arcadiae Mechanicae Perpetuum* (Ewiges Lied vom mechanischen Arkadien) entstand 1977 für ein bekanntes britisches Kammerensemble. Es ist inspiriert von Paul Klees *Zwitschermaschine* aus dem Jahr 1922, ein vieldeutiges groteskes Blatt, in dem vier Vögel auf einer Art Draht oder Handkurbel sitzen und von ihr angetrieben zu werden scheinen. Birtwistles Stück teilt mit dem Aquarell den eigenartigen, nie ganz geheuer wirkenden Witz und die verquere Mechanik. Hier sind stotternde Maschinen zu Musik geworden, die gleichzeitig gegeneinander laufen oder sich ständig ins Wort fallen.



Paul Klee: *Die Zwitschermaschine*. Aquarell

Oszillierende Muster

John Adams (*1947) ist der wohl vielseitigste, originellste Vertreter der Minimal Music, dessen Schaffen inzwischen kaum noch unter diesen Begriff passt. In Dortmund stand vor kurzem seine Oper *Nixon in China* auf dem Spielplan. *Shaker Loops* stammt etwa aus derselben Zeit, in der Adams dem Minimalismus konsequent folgte und dessen Ausdrucksmöglichkeiten erprobte. Das Stück ging 1977 aus einem zurückgezogenen Streichquartett hervor, das Adams zu einem Septett umgestaltete und 1983 für eine größere Besetzung einrichtete. In dieser Form gehört es zu seinen meist aufgeführten Werken. Der Titel ist ein Wortspiel: „Loops“ verweist auf die frühe (und im Bereich der Populärmusik bis heute unverzichtbare und durch Effektgeräte gesteuerte) Technik, die Enden eines kurzen Stücks Tonbands zu verbinden und so eine Schleife sich wiederholender Musik zu erzeugen. Mit „Shaker“ ist zunächst das Durchschütteln dieses Wiederholungsschleifen gemeint, das zu einem ständigen Fluktuieren von wiedererkennbaren Mustern führt. Das Wort bezieht sich aber auch auf die Biografie des Komponisten, der in der Nähe einer ehemaligen Kolonie von „Shakern“ aufwuchs, einer christlichen Sekte, die aus einer Abspaltung von den Quäkern entstand und in ekstatischen Tänzen die Nähe zu Gott suchte. Beide Elemente, die fluktuierenden Muster und die Suche nach ekstatischen Momenten, sind die Triebkräfte des Stücks.



John Adams

Matthew Aucoin

Die Dortmunder Philharmoniker begrüßen Matthew Aucoin, geboren 1990 in Boston, zu einer Phase intensiver Zusammenarbeit als Featured Composer & Creative Partner der Saison 2026/27. Aucoin ist der Prototyp des Intellektuellen: ein ungewöhnlich belesener, vielseitig interessierter und umfassend gebildeter Künstler. In erster Linie Komponist, der in jedem Werk aufs Neue eine individuelle Balance zwischen tonalen Elementen und Avantgarde sucht, ist Aucoin auch als Dirigent, Pianist und Schriftsteller hervorgetreten. So war er unter anderem Assistant Conductor an der New Yorker MET und leitete Konzerte des Chicago Symphony Orchestra.



Matthew Aucoin

Ks. Morgan Moody

Der kalifornische Bass-Bariton Morgan Moody gehört zu den prägenden Stimmen der Oper Dortmund, in deren Ensemble er zur Spielzeit 2011/12 eintrat. Seither hat Moody hier zahlreiche tragende Rollen verkörpert und das Publikum durch seine Gesangkunst und sein darstellerisches Talent begeistert. Im Dezember 2023 wurde ihm der Titel des Kammersängers verliehen. Vor seiner Zeit in Dortmund war der in Boston ausgebildete Sänger von 2004 an der Oper Zürich engagiert, zunächst im Opernstudio und ab 2006 im Ensemble.

29.09 & 30.9.

21:00 Uhr

Konzerthaus

Seelenklänge

Matthew Aucoin ist in der folgenden Woche noch einmal mit der Aufführung seines Orchesterstück *Heath* im 1. Philharmonischen Konzert zu erleben. Der Titel bezeichnet jene karge Heide, auf der Shakespeares King Lear zunehmend den Halt verliert. Aucoin interessiert sich für die seelische Landschaft des Dramas, ein Ort im Ausnahmezustand. Von Shakespeares Heide führt das Programm an die englische Küste. Benjamin Britzens *Four Sea Interludes* aus *Peter Grimes* lassen das Meer seine Gestalt wechseln – von stiller Morgenstimmung bis zum entfesselten Sturm. Am Ende steht Gustav Mahlers *Das Lied von der Erde*. Sechs Lieder führen wie eine große Sinfonie von Lebenslust und Rausch über Einsamkeit und Schönheit bis zum ergreifenden Abschied von der Welt. Die Gesangspartien übernehmen die an den ersten Häusern von der Met bis zum Royal

Opera House Covent Garden engagierte Mezzosopranistin Julie Boulianne und Clay Hilley, einer der führenden Wagnertenöre unserer Zeit, der mit der Solopartie im *Lied von der Erde* direkt von den berühmten Londoner Proms nach Dortmund kommt.

Im Anschluss an das Konzert am Dienstag, 29. September, lädt ein exklusives Meet & Greet dazu ein, Featured Composer & Creative Partner Matthew Aucoin näher kennenzulernen.

MATTHEW AUCOIN

♫ *Heath*

BENJAMIN BRITTEN

♫ *Four Sea Interludes* aus der Oper *Peter Grimes* op. 33a

GUSTAV MAHLER

♫ *Das Lied von der Erde*

MEZZOSOPRAN Julie Boulianne

TENOR Clay Hilley

DORTMUNDER PHILHARMONIKER

LEITUNG Jordan de Souza

tdo.li/philkol

SPONSOREN, FÖRDERER & PARTNER

DEW21 – Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, Dortmunder Volksbank, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, NRW KULTUR-sekretariat Wuppertal, Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Teil des Förderprojektes ACCESS MAKER der Un-Label Performing Arts Company gefördert von der Aktion Mensch, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, dem Kulturrat der Stadt Köln und The Power of Arts.

theaterdo.de

IMPRESSUM

Theater Dortmund Spielzeit 2026 / 2027
Geschäftsführender Direktor: Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor: Jordan de Souza
Text und Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: hla.studio
Abbildungen: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Adolph von Menzel), Francesca Patella (Louis Andriessen), William Morris Agency (Duke Ellington). Denis de Marnay (Benjamin Britten), Museum of Modern Art, New York (Paul Klee), Christine Alicino (John Adams)
Druck: Schmidt, Ley+Wiegandt
Redaktionsschluss: 21.09.2026
Ticket-Hotline: 0231 / 50 27 222